

Titel mit Digitalisaten

**Licht und Schatten. August Hermann Niemeyer, ein Leben
an der Epochenwende um 1800 / Hrsg. von Brigitte
Klosterberg. - Halle (Saale) : Verl. der ...**

13). - S. 212-217

Reisen zu Bildungs- und Sozialeinrichtungen.

Kuby, Eva

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186019](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186019)

5.3

Reisen zu Bildungs- und Sozialeinrichtungen

Auf seinen Reisen steuerte August Hermann Niemeyer unterschiedliche Einrichtungen und Institute an, die der Bildung, der Sozialfürsorge und der Wohltätigkeit dienten. Mit der Publikation der *Grundsätze der Erziehung* 1796 hatte er sein großes Interesse an der Pädagogik und deren Weiterentwicklung bereits öffentlich gezeigt. So engagierte er sich neben seinen Funktionen als Direktor der Franckeschen Stiftungen und als Universitätsprofessor auch ehrenamtlich in der kommunalen Armenpflege und gründete 1799 in Halle die *Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde*. Niemeyer beteiligte sich an der Reorganisation der halleschen Schulen und gestaltete als Konsistorialrat das überregionale Oberschulkollegium mit. Aufgrund dieser haupt- und nebenamtlichen Aufgaben lag es für ihn auf der Hand, sich bei Reisen einen eigenen Eindruck von den anderen Einrichtungen zu verschaffen.

Niemeyers Interesse galt privaten und öffentlichen Institutionen unterschiedlicher Konfessionen und pädagogischer Ausrichtungen gleichermaßen. Das Spektrum reichte von Waisen- und Findelhäusern, Armenschulen, Elementarschulen, Lyceen, Gymnasien, Klosterschulen bis hin zu den der Erziehung zur Arbeitsamkeit dienenden Zucht- und Arbeitshäusern. Ebenso fanden Blinden- und Taubstummeninstitute oder Irrenhäuser seine Aufmerksamkeit. Geführt von Direktoren, Lehrern oder Erziehern ließ sich Niemeyer die zugrunde liegenden Prinzipien erläutern. Seine schriftlichen Erinnerungen enthalten detaillierte Beschreibungen: Wie waren Internatsschüler untergebracht, welche Unterrichtsfächer standen auf dem Lehrplan, wie streng war der Tagesablauf geregelt, wie selbständig sollten sich die Eleven verhalten, welche Kosten mußten die Eltern oder Vormünder aufwenden, was wurde den Schülern geboten? Niemeyer bewertete und verglich die Institute und ihre pädagogischen Konzepte und machte sich die Ideen zu eigen, die er für richtig hielt.

Auf seiner ersten im *Reisejournal 1794–1819* festgehaltenen *Reise nach dem Rhein* besuchte 1794 Niemeyer in Bamberg das „Closter der englischen Fräulein“, in dem „beynah 300 Mädchen in der Religion, dem Lesen, Schreiben, Rechnen und weiblichen Arbeiten“ unterrichtet wurden. Das dort vom Fürstbischof 1789 für diesen Zweck errichtete und gestiftete Armenhospital beschrieb er als besonders gepflegt und gut organisiert. Im Nürnberger Findelhaus „sahen wir nichts, was man nicht in jedem mittelmäßigen Waisenhaus sieht.“ „Etwas democratisch freyes und handfestes“ beobachtete Niemeyer bei manchen Stipendiaten des evangelischen Stifts, die bereits seit ihrem 10. Lebensjahr in Seminaren erzogen wurden und nun an der Universität Tübingen Theologie studierten.

Von den philanthropischen Erziehungsmethoden des Pädagogen Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) in Schnepfenthal überzeugte sich Niemeyer im Herbst 1802. Er lernte auch den Turnpädagogen Johann Christoph GutsMuths (1759–1839) kennen und speiste „mittags am Tisch der Zöglinge“.

Vier Jahre später suchte er die regierende Fürstin Pauline zur Lippe (1769–1820) in Detmold auf. Er war sowohl von ihrer gebildeten und politisch klugen Art als auch von ihren Einrichtungen, der „Aufbewahrungs-Anstalt kleiner Kinder“, höchst beeindruckt. Auf der Weiterreise besichtigte er in Paderborn das Jesuitenkollegium, das Erziehungsinstitut zu Reckenburg bei Cleve und in Zeyst eine Kolonie der Herrnhuter Brüdergemeine.

Bei der letzten großen Reise 1819 nach England informierte er sich neben vielen anderen Stationen über die häusliche Erziehung in den gebildeten Ständen und die wissenschaftliche Erziehung an Grammar Schools wie Eton.

Das Aufspüren und Entdecken neuer Strömungen im Bildungs- und Sozialbereich durchzieht Niemeyers Reisen ins In- und Ausland gleichermaßen. Neben wohltätigen und pädagogischen Instituten widmete sich Niemeyer auch Bildungsorten wie Bibliotheken, Museen, vor allem Antikensammlungen, und anderen kulturellen Sehenswürdigkeiten wie Kirchen und Schauspielhäusern. Er besuchte sowohl das Britische Museum in London als auch den Louvre in Paris und die Gemäldegalerie in Kassel. (E.K.)

5.3.1

Reisespiel: Das kleine Post- und Reisespiel. Kolorierter Druck.

40,8 x 34,6 cm (Blatt)

Privatbesitz

5.3.2

Salzmans Institut zu Schnepfenthal, Ölgemälde.

40 x 60cm

Waltershausen: Salzmannschule Schnepfenthal

Niemeyer besuchte 1802 auch Salzmanns Schule in Schnepfenthal und machte dort die Bekanntschaft einiger Lehrer, darunter GutsMuths. Er ließ sich das Institut zeigen und nahm am Mittagstisch der Zöglinge teil.

5.3.3

Christian Gotthilf Salzmann: Moralisches Elementarbuch, nebst einer Anleitung zum nützlichen Gebrauch desselben. 1. Theil. Leipzig: Crusius, 1782.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 179 K 9a

Salzmans Elementarbuch, die konkrete Umsetzung seines religionspädagogischen Programms, war für den Religionsunterricht der unteren Klassen angelegt und zielte auf die Bildung einer „guten Gesinnung“. Die vermittelten Gegenstände, darunter Körper und Seele der Kinder und ihre moralischen Eigenschaften, sind in Beispielgeschichten eingekleidet.

5.3.4

Friedrich Eberhard von Rochow: Der Kinderfreund. Ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen. 2 Teile. Neu bearb. v. Joh. Ferd. Schlez. Leipzig: Wilhelm Lauffer, 1833.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 214 F 8

Friedrich Eberhard von Rochow (1734–1805) war insbesondere um die Bildung der Landbevölkerung in Dorfschulen bemüht; sein Kinderfreund war bis ins 19. Jahrhundert hinein das meistgebrauchte Schullesebuch.

5.3.5

Eintrag Niemeyers im Besucherbuch der Schule in Reckahn. Faksimile.

Brandenburg, Museum der Stadt Brandenburg: 01 V 10488

August Hermann Niemeyer besuchte Rochows Reformschule im brandenburgi-

schen Reckahn am 25. 4. 1781, am 16. 5. 1783 und am 7. 1. 1793.

5.3.6 Die regierende Fürstin Pauline zur Lippe-Detmold machte sich als Sozialreformerin einen Namen und errichtete 1802 eine Kleinkinderbewahranstalt in Detmold. August Hermann Niemeyer beschrieb sehr anschaulich die Eindrücke, die er bei einem Besuch der Anstalt gewonnen hatte:

„Wie viel dieser verstaendigen Regentin [Fürstin Pauline] schon in wenigen Jahren, als sie freye Hand hatte, gelungen war, davon konnten wir uns selbst waehrend eines kurzen Aufenthalts ueberzeugen. Vor allem sahen wir das Institut, das, fast ganz ihr Werk, unter dem Namen der Pflegeanstalt vielfach wohlthaetig wirkt. Hier findet jeder Arme seinen Kraefte[n] und Jahren gemaeße Beschaeftigung; die Kinder neben der Arbeit Unterricht, huelflose Kranke Wartung und Pflege. Am meisten zog uns der Theil der Anstalt an, welcher der Aufbewahrung junger Kinder zwischen 1 – 6 Jahren gewidmet ist. Arme, auf die Arbeit gehende Eltern, duerfen ihre Kleinen am Morgen bringen und Abends wieder in Empfang nehmen. Sobald das Kind des Morgens uebergeben wird, entkleiden es die aus der Erwerbschule genommenen und zu diesem Beruf vorbereiteten und angelernten Waerterinnen, baden und reinigen es, bekleiden es dann mit einem reinen Hemde und einem wollnen Jaeckchen. Zur Ernaehrung bekommt es die einfachsten und gesunden Speisen. Eine Aufseherin achtet darauf, daß die Waerterinnen genau ihre Vorschrift befolgen. Zwoelf theils verheirathete theils unverheirathete Frauenzimmer aus den hoeheren und mittleren Staenden, theilen sich in die allgemeine Aufsicht. Keinen Tag, keine Stunde ist man vor ihrem Besuch sicher. Was sie bemerkt haben und wie sie alles gefunden, zeichnen sie auf.

Als wir in das Zimmer traten, war eben die Mittagsstunde vorueber. Ringsumher fanden wir Vorrichtungen zu einfachen weichen Schlafstellen. Schon lagen die meisten nach dem Empfang der dem Alter und

Pauline Christine
Wilhelmine Fürstin zur
Lippe-Detmold,
1769–1820, Ölgemälde
von Johann Christian
Rincklake, 1801.
60,3 x 49 cm
Detmold,
Lippisches Landesmuseum;
Inv.-Nr. 164/01

*Beduerfniß angemessenen Nahrung in
sueßem Schlummer; andern fielen unter
Laecheln und Singen eben die Augen zu.
Ein gesundes schlafendes Kind ist immer
ein ruehrender Anblick. Es ist selbst in
schlechter Umgebung doch so sicher unter
dem Schutz der Achtung und Liebe, die
selbst der rohe noch nicht ganz ausgear-
tete Mensch, der huelflosen Unschuld
nicht versagen kann. Aber hier – so viel
besser geborgen, aermlichen dumpfen*

*Wohnungen enttrueckt, vor den verderb-
lichen Mitteln sie zum Schweigen zu brin-
gen bewahrt, vor jeder Mißhandlung un-
geduldiger Waerterinnen oder rauher
Vaeter geschuetzt, so recht eigentlich un-
ter den Fluegeln des Genius wahrer Hu-
manität! Nicht minder reinlich und zweck-
maeßig war alles in den uebrigen Theilen
der Anstalt – wahrhaft musterhaft fuer je-
de Armenpflege, wenn nur die Ausfueh-
rung dessen, was im Kleinen und auch da*

nur bey solchem Ernst des Willens, und so [v]ereinter Kraft moeglich ist – nicht so viel Schwierigkeit von allen Seiten faende, je mehr der Kreis sich erweitert; gewoehnlich von denen die meisten, denen geholfen werden soll.“

Niemeyer: Beobachtungen auf einer Reise durch einen Theil von Westphalen und Holland, 1823, S. 28-30.

5.3.7

Seite in Blindenschrift, aus: August Hermann Niemeyer: Beobachtungen auf einer Deportationsreise nach Frankreich im Jahr 1807. Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren. Zweyte Hälfte. Halle: Waisenhaus, 1826, zwischen S. 66 und 67. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 208 A 18

Die Reliefschrift war eine frühe Form der Blindenschrift, eingeführt von dem Begründer der ersten Blindenschule Frankreichs, Valentin Haüy. Sie konnte zwar von Blinden und Sehenden gleichermaßen gelesen werden, war aber für Blinde sehr mühsam zu ertasten. Niemeyer besuchte auf der Deportationsreise nach Frankreich 1807 während seines Aufenthaltes in Paris verschiedene „Wohlthätigkeitsanstalten“, darunter das Findelhaus, die „Salpêtrière“ – eine Altenpflegeanstalt – und Haüys Lehranstalt für Blinde, aus der er die hier gezeigte Schriftprobe mitbrachte.

5.3.8

[August Hermann] Niemeyer: Die Volksschule in England. (Nach der Lehrart von Bell und Lancaster). In: Sulamith. Eine Zeitschrift zur Beförderung der Kultur und Humanität unter den Israeliten 6, [1825], S. 89-105. Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: AB:B 9651

Niemeyer besuchte selbst Lancasterschulen in England; ausführlich berichtete er darüber in seinen „Beobachtungen auf einer Reise nach England“ (1821), in Aufsätzen im „Hallischen Patriotischen Wochenblatt“ und in der Zeitschrift „Sulamith“. Letztere wurde herausgegeben von David Fränkel, dem Leiter der 1799 eingerichteten jüdischen Schule in Dessau.

5.3.9

Ansicht des Innern der Haupt-(Knaben-)schule der Britisch-ausländischen Schulgesellschaft. 20,2 x 27,5 cm
Stellungen der Schüler in den Schulen der Britisch-ausländischen Schulgesellschaft. 20,2 x 28,4 cm
Tafel 4-5 aus: Joseph Hamel: Der gegenseitige Unterricht. Geschichte seiner Einführung und Ausbreitung durch Dr. A. Bell, J. Lancaster und andere; Ausführliche Beschreibung seiner Anwendung in den englischen und französischen Elementarschulen, so wie auch in einigen höheren Lehranstalten. Mit XII Kupfern und den Bildnissen von Bell und Lancaster in Steindruck. Auf Befehl Seiner Russisch=Kaiserlichen Majestät. Paris: Didot, 1818. Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Ga 1505

Grundprinzip der Bell-Lancasterschen Erziehungsmethode, entwickelt in England von Andrew Bell und Joseph Lancaster, war der gegenseitige Unterricht: Die Schüler waren in Klassen eingeteilt, nicht nach Jahrgängen, und wurden von einem Lehrer und fortgeschrittenen Schülern („Monitoren“) unterrichtet. Diese Methode war ein probates Mittel zur Bewältigung steigender Schülerzahlen und verbreitete sich vor allem in Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien; sie wurde aber wegen der geradezu militärischen Disziplin kritisiert.

5.3.10

Zwei Ansichten von Eton, kolorierte Radierungen aus Bertuchs Kinderbuch, Weimar 1797–1806. Je 9 x 13,5 cm auf einem Blatt 23 x 18 cm
Halle, Stiftung Moritzburg, Grafische Sammlung: St 342 (M 37)

Auf seiner Reise nach England besuchte Niemeyer die britischen „Grammar Schools“, die höheren Schulen, darunter auch das ehrwürdige College in Eton, über dessen ärmliche Ausstattung in den Klassenräumen er sich ebenso wunderte wie über die Schätze der Bibliothek. Die Qualität des Unterrichts beurteilte Niemeyer kritisch, lobte aber die Förderung des „Privatfleißes“ und der Selbstständigkeit der Schüler.

(R. G.)